

# Neue Zürcher Zeitung

18. November 2014

## Der Autor im Zeugenstand

*B. En.* · Was Charles Lewinsky 2006 mit seinem Roman «Melnitz» geleistet hat, schuf Kurt Guggenheim (1896–1983) Jahrzehnte zuvor mit seinem Opus magnum, der Tetralogie «Alles in allem», die zwischen 1952 und 1955 erschien. Es handelte sich um die Saga einer Stadt wie Zürich – gespiegelt im Schicksal des jüdischen Aussenseiters Aaron Reiss. Doch wäre Kurt Guggenheims Schaffen wohl in Vergessenheit geraten, hätte sich nicht ein Unermüdlicher wie Charles Linsmayer dieses Autors und seines breit gefächerten Œuvre angenommen. Seit 1991 publiziert er eine Ausgabe der Werke Kurt Guggenheims, die nun mit Band VIII abgeschlossen wird. Wiederum begleitet den Band ein ausführliches Nachwort zum Arbeits- und Lebenskontext, in dem die vorliegenden Texte anzusiedeln sind. Der nun veröffentlichte Band enthält neben vier kurzen Erzählungen den 1973 erschienenen Roman «Gerufen und nicht gerufen», der mosaikartig die Stadt und ihre Bewohner darstellt. Sein Titel greift die Inschrift auf, welche C. G. Jung über der Eingangstür zu seinem Haus angebracht hat; mit dieser Übernahme drückt Guggenheim seine Verehrung für den Psychologen und Psychiater aus. Er hat den melancholisch getönten Nachkriegsroman als Fortsetzung seines Epochengemäldes «Alles in allem» konzipiert und als kritischer Chronist, der er immer war, die aufstrebende Limmatstadt im Zeichen der Hochkonjunktur beleuchtet. Diese Zivilisations-skepsis hat nichts an Aktualität eingebüsst. Für die heutige Leserschaft dürften auch die Entschlüsselungen einzelner prominenter Figuren aus dem Kultur- und Geistesleben reizvoll sein.

Kurt Guggenheim: Gerufen und nicht gerufen. Roman. Nachher. Vier Erzählungen. Werke Band VIII, hrsg. und mit einem biografischen Nachwort versehen von Charles Linsmayer. Verlag Huber, Frauenfeld 2014. 322 S., Fr. 42.–.